

Petition für ein soziales Existenzminimum



Die Unterzeichnenden bitten den Grossen Rat, auf die Kürzung der Sozialhilfe um 10 Prozent zu verzichten und ein soziales Existenzminimum zu garantieren.

Der Grosse Rat hat im September 2013 beschlossen, dass die heute schon knapp bemessene Hilfe für den Lebensunterhalt armutsbetroffener Menschen um 10 Prozent reduziert werden soll (Motion Studer). Diese Kürzung hätte zur Folge, dass Sozialhilfeklient/innen viele ihrer grundlegenden Bedürfnisse nicht mehr decken können. Zu einem grossen Teil würden Kinder und Jugendliche betroffen sein, welche einen Drittel der Sozialhilfeklient/innen ausmachen. Eine Kürzung der Sozialhilfe gefährdet langfristig die soziale und berufliche Integration und verhindert ein menschenwürdiges Leben.

Armut kann heute (fast) jede/n treffen. Für Betroffene ist die Sozialhilfe das letzte finanzielle Auffangnetz. Sozialhilfe soll das soziale Existenzminimum sichern. Sozialhilfe ist rückerstattungspflichtig und wird nur ausbezahlt, wenn nachgewiesen ist, dass keine andere Möglichkeit zur Existenzsicherung besteht.

Im Jahr 2012 waren im Kanton Bern 7.7 Prozent aller Kinder (0-18 Jahre), 25.3 Prozent aller Alleinerziehenden und 4.2 Prozent aller Haushalte kurzfristig oder langfristig auf Sozialhilfe angewiesen, weil sie kein oder zu wenig Geld oder Einkommen hatten (BFS, Schweiz. Sozialhilfestatistik, KT Bern 2012).

Ein soziales Existenzminimum ist notwendig, um die gesellschaftliche Ausgrenzung von armen Kindern und Erwachsenen zu verhindern. Werden sie gesellschaftlich ausgegrenzt, erschwert dies den Ausstieg aus der Armut enorm. Wenn Sozialhilfe integrierend wirken kann, können damit Folgekosten verhindert werden und der gesellschaftliche Zusammenhalt wird gestärkt.

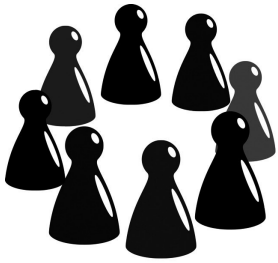
Name/ Vorname	Adresse, PLZ, Ort	Unterschrift

Die Petition wird getragen von:

AvenirSocial Sektion Bern, Grüne Kanton Bern, Komitee der Arbeitslosen und Armutsbetroffenen, Kriso Bern – Forum für kritische Soziale Arbeit, SAH Bern, SP Kanton Bern, VPOD Region Bern, Caritas Bern, Dachverband Sozialer Institutionen Biel Region, Demokratische JuristInnen Bern, Gruppe für Menschenwürde in der Sozialhilfe GMS Bern, Liste 13 gegen Armut und Ausgrenzung, Pro Senectute Kanton Bern, Schweizerischer Verband alleinerziehender Mütter und Väter (SVAMV), Unabhängige Fachstelle für Sozialhilfrecht und weitere Organisationen.

Jede Person, unabhängig von Alter, Stimmrecht oder Nationalität, darf diese Petition unterschreiben. Wir bitten Sie, das (teilweise) ausgefüllte Formular so bald wie möglich, spätestens bis am **23. Mai 2014** an folgende Adresse zu senden: Petition für ein soziales Existenzminimum, Postfach 6950, 3001 Bern. Ihre Spende nehmen wir gerne entgegen: PC 61-778773-6 Danke!

www.soziales-existenzminimum.ch



Petition für ein soziales Existenzminimum



www.soziales-existenzminimum.ch

Was verstehen wir unter dem sozialen Existenzminimum?

«Die Sozialhilfe hat gemäss Verfassung und Gesetzen ein **menschenwürdiges Leben in bescheidenem Rahmen** zu gewährleisten. Das soziale Existenzminimum gestattet die **Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen**, indem der Grundbedarf auch **bescheidene Auslagen für soziale Kontakte** umfasst und allenfalls zusätzlich **situationsbedingte Leistungen** gewährt werden. Im Gegensatz dazu umfasst das absolute Existenzminimum lediglich die absolut lebensnotwendigen Güter, ohne die soziale Integration zur Verhinderung von gesellschaftlichem Ausschluss zu berücksichtigen». (Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS: Häufig gestellte Fragen zur Sozialhilfe. 2013).

Weshalb braucht es ein soziales Existenzminimum?

- Es ist Voraussetzung für ein **menschenwürdiges Leben**.
- Es ist Voraussetzung für die **Pflege sozialer Kontakte**.
- Soziale Ausgrenzung erschwert den **Ausstieg aus der Armut**.
- Es stärkt die **Eigenverantwortung**, die **Autonomie**, die **Gesundheit** und die **Arbeitschancen**.
- Es ist wichtig für die **soziale Stabilität** und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.
- Es verhindert, dass **Kinder** aus armutsbetroffenen Familien in eine **Armutsfalle** geraten.
- Viele Kinder und Erwachsene sind **langfristig** auf Sozialhilfe angewiesen, weil sie ihr Einkommen aus eigener Kraft nicht (genügend) steigern können.

Wie wird das soziale Existenzminimum in den SKOS-Richtlinien festgelegt?

Massstab sind die **realen Kosten** für bestimmte, **für den Lebensunterhalt notwendige Waren**, gemäss Bundesamt für Statistik (BFS). Basis sind dabei die zehn Prozent der Haushalte mit dem geringsten Einkommen. Beschlossen werden die Richtlinien von Vertretungen aller Kantone, verschiedener Städte und Gemeinden sowie privater Organisationen im Vorstand der SKOS. Siehe auch: SKOS: Häufig gestellte Fragen zur Sozialhilfe. 2013.

Weshalb sind Menschen auf Sozialhilfe angewiesen? Die grössten Armutsrisiken:

- Zu tiefe, nicht existenzsichernde **Löhne** (Working Poor): 1/3 der Sozialhilfeempfänger/innen arbeitet.
- **Kinder** gross ziehen (25 Prozent aller Alleinerziehenden sowie Familien mit mehr als 3 Kindern).
- Kein (anerkannter) **Berufsabschluss** (50 Prozent der Erwachsenen, die auf Sozialhilfe angewiesen sind).
- Veraltete berufliche Qualifikation (**Wandel auf Arbeitsmarkt**) & Stellenverlust & **über 50 Jahre alt**.
- Keine IV-Leistungen (mehr) trotz chronischer **Krankheit**.

Arm sein heisst auch, wenig Chancen zu haben, sich dauerhaft aus der Armut befreien zu können. Trotzdem schaffen etwa **40 Prozent der Menschen, die neu arm werden**, innerhalb von einem Jahr den Ausstieg.

Armut führt schnell zu sozialer Ausgrenzung, mit verheerenden Folgen. Etwa **die Hälfte aller armen Menschen mit zu tiefem Lohn meldet sich nicht** oder viel zu spät bei der Sozialhilfe, oft aus Angst vor sozialer Ausgrenzung.

Das ist Luxus für arme Kinder und Erwachsene – und für Sie?

Ein Paar neue Schuhe kaufen? Die Schwester in einem anderen Kanton besuchen? Einen Computer zu Hause haben? Einen Internetanschluss? Einen Tagesausflug in die Berge oder an einen See unternehmen? Einmal im Winter Skifahren? Ein Haustier halten? Einen Tanzkurs besuchen? Zigaretten rauchen? Die Einladung zum Kindergeburtstag der Freundin der Tochter annehmen und ein Geschenk kaufen? Einmal im Monat Gäste lecker bekochen? Gelegentlich mit Freunden auswärts einen Kaffee trinken?